

## Radfahrer fährt entgegen der Fahrtrichtung in Kreisverkehr

**Hiddenhausen.** Bei einem Unfall in einem Kreisverkehr ist ein Radfahrer am Donnerstag, 20. Februar, verletzt worden. Eine 41-jährige Frau aus Hiddenhausen fuhr laut Bericht der Polizei um 7.45 Uhr mit ihrem VW auf der Bahnhofstraße in Richtung Kreisverkehr. Zeitgleich fuhr ein 23-jähriger Herforder auf der Herforder Straße in Richtung Schweicheln auf dem linken

Fahrradstreifen.

Er fuhr in den Kreisverkehr ein, um die Einmündung Bahnhofstraße zu queren. Zeitgleich fuhr die 41-Jährige in den Kreisverkehr ein und es kam zum Zusammenstoß mit dem von rechts im Kreisverkehr kommenden Radfahrer. Dieser wurde durch den Zusammenstoß leicht verletzt. Es entstand ein Sachschaden von rund 2.200 Euro.

## Sicherer Start ins erste Babyjahr

**Hiddenhausen.** Einen kostenlosen Kurs für Eltern im ersten Babyjahr bietet die evangelische Jugendhilfe Schweicheln an. Unter der Leitung von Kerstin Möllenberg erhalten Teilnehmer nützliche Tipps und Praxisanleitungen rund um den Alltag mit Babys. Der Kurs vermittelt Wissen und praktische Übungen, um Eltern Sicherheit im

Umgang mit ihrem Kind zu geben. Die Veranstaltung findet statt am Samstag, 1. März, von 9.30 bis 15.30 Uhr im Siebold-Haus, Verbundstraße 10.

Eine Teilnahme ist auch online möglich. Anmeldung unter Tel. 01520 9080454 oder E-Mail [moellenberg@ejh-schweicheln.de](mailto:moellenberg@ejh-schweicheln.de). Weitere Info gibts unter [www.ejh-schweicheln.de/elternschule](http://www.ejh-schweicheln.de/elternschule).

## Vortrag über Abenteurer

**Hiddenhausen.** Zum Frühstück treffen sich die Mitglieder des evangelischen Männervereins Schweicheln-Bermbeck-Sundern am Montag, 24. Februar. Beginn ist um 8.30 Uhr im Gemeindesaal

Schweicheln. Gast des Vortrages ist Frank Meier-Barthel, der einen Bericht in Bild und Ton über den Abenteurer und Friedensnobelpreisträger Fridtjof Nansen mitbringen wird.

### So gesehen

### Wer die Wahl hat . . .

. . . hat die Qual“, so heißt es doch immer so schön. Das bedeutet doch, sich aus vielen guten Möglichkeiten die beste auszusuchen. Das wird schwierig am Sonntag. Knapp 20 Parteien stehen auf dem Stimmzettel und bitten um meine Stimme. Gleich vier Personen kämpfen um den Einzug ins Bundeskanzleramt. Wen soll ich wählen? Auch die Blicke auf die verschiedenen Wahlplakate mit mehr oder weniger freundlich blickenden Menschen helfen mir da nicht wirklich weiter.



Prädikant  
Christof Mester

ser gesagt: „Das dürfen Sie selbst entscheiden!“

Es gibt viele Länder, da ist das nicht so. Oder den Menschen war es egal und sie sind zu Hause geblieben. Jetzt müssen sie damit leben, was andere für sie entschieden haben. Ich kann nur jedem wahlberechtigten Menschen empfehlen, von dem Wahlrecht Gebrauch zu machen. Vielleicht hilft ja der Slogan aus der Bibel bei der Entscheidung. „Prüft alles und behaltet das Gute!“

Dazu meinte jemand zu mir: „Wie soll das gehen? Alles zu prüfen? Und dann auch noch zu entscheiden, was das Richtige ist?“ Aber das ist nicht das Entscheidende. Es geht nicht darum, jedes Parteiprogramm auswendig zu kennen oder jede TV-Debatte live mit zu verfolgen. Auch ich kenne beileibe nicht die Bibel auswendig oder besuche jeden Gottesdienst. Auch geht es nicht zwingend darum, was richtig ist. Es heißt nicht: „Behaltet das Richtige“. Es heißt: „Behaltet das Gute!“. Das traue ich übrigens jedem Menschen zu: das zu entscheiden, was gut ist. Das kann natürlich bei jedem etwas anderes sein. Das kann nur jeder selbst entscheiden. Was ist gut für mich? Was ist gut für meine Mitmenschen? Was ist gut für Deutschland? Mit diesen drei Fragen lässt sich die Wahl vielleicht etwas leichter treffen.

Was denken Sie? Sehen wir uns im Wahllokal? Oder demnächst woanders? Auf jeden Fall in einem Deutschland, und diese Zuversicht habe ich, in dem es am Sonntag um 18 Uhr heißt: „Der Wahlsieger ist die Demokratie!“

Kommt Ihnen dieser Wahlspruch bekannt vor? Er stammt aus der Bibel und ist die Jahreslosung für das Jahr 2025. Ich finde, nie war eine Jahreslosung passender. Darf das Kirche überhaupt? Sich zur Politik äußern? „Religion ist Privatsache“, ist eine oft geteilte Meinung. Und: „Kirche soll sich nicht in die Politik einmischen“. Andere wiederum haben den Standpunkt, „Kirche ist nur Kirche, wenn sie politisch ist!“ Ich denke, beides stimmt. Ich finde es richtig und wichtig, dass Kirche immer wieder auch zu gesellschaftspolitischen Themen Stellung bezogen hat.

Nicht zuletzt Ende Januar haben sich beide christlichen Kirchen eindeutig zu dem Vorgehen einer großen Partei zur Migrationspolitik geäußert und ausdrücklich davor gewarnt. Natürlich möchte ich Ihnen hier nicht empfehlen, wen Sie am Sonntag wählen sollen. Das müssen Sie schon selbst entscheiden. Oder, bes-



Der Global Player und Hidden Champion Peter Lacke setzt weiter auf seinen Stammsitz in Hiddenhausen und investiert kräftig.

Foto: Csaba Mester/Peter Lacke

## Überraschende Millionen-Investition

Trotz politischen Gegenwinds bekennt sich das Unternehmen Peter Lacke zu seinem Stammsitz. Zudem verstärkt es seine Präsenz auf dem asiatischen Markt.

**Moritz Trinsch**

**Hiddenhausen.** Gute, aber gleichzeitig auch überraschende Nachrichten vom „Hidden Champion“ aus Hiddenhausen: Die Firma Peter Lacke bekennt sich zum Standort in der Großgemeinde und investiert einen Millionenbetrag in neue Maschinen. Zudem modernisiert das Unternehmen noch in diesem Jahr seine Ablufttechnik. In wirtschaftlich herausfordernden Zeiten sei das ein klares Zeichen für das Vertrauen in den Standort Hiddenhausen, so Geschäftsführer Michael Boes und Produktionsleiter Marc Wiebusch.

„Dies ist ein großer Schritt für die Modernisierung und Automatisierung der Produktionsprozesse“, sagt Wiebusch weiter. „Als Global Player werden wir so auch den höchsten Anforderungen der Kunden gerecht und bleiben wettbewerbsfähig.“ Peter Lacke ist weltweit in zwölf Ländern aktiv und beschäftigt am Stammsitz in Hiddenhausen 220 Mitarbeiter.

Die Millionen-Investition, die sich auf einen niedrigen siebenstelligen Betrag beläuft, kommt durchaus überraschend. Nachdem die Politik die Windradpläne des Unternehmens Ende vergangenen

Jahres nach langen Verhandlungen endgültig abgelehnt hatte, war lange offen, wie es vor Ort an der Herforder Straße weitergeht. „Wir sind sehr enttäuscht darüber, dass das Thema so abgebugelt worden ist“, sagte Seniorchef Andreas Peter damals im NW-Gespräch. Und ergänzte: „Den Standort hier werden wir nicht aufgeben, aber wir müssen überlegen, ob wir hier weiter investieren.“

Diesem Grundsatz bleibe das Unternehmen auch weiterhin treu, so Corporate Marketing Managerin Julia Berber auf Nachfrage dieser Re-

daktion. „Die aktuellen Investitionen sind schon länger geplant und dienen zuallererst dazu, diesen Standort wettbewerbsfähig zu halten.“ Neue Großinvestitionen, beispielsweise weitere neue Hallen, werde es in naher Zukunft aber wohl nicht geben.

Die neuen Maschinen, ein Dissolver (Schnellmischgerät) und eine Perlmühle, ermöglichen dem Lackzulieferer, Produktionsprozesse zu automatisieren und somit die Kapazitäten zu erhöhen und den Ressourcenverbrauch zu senken. Zu den Kunden des Unternehmens gehören unter an-

deren Audi, BMW, Porsche und Ford, aber auch Marken wie L’Oreal, Kettler, Playmobil und die aus der Modebranche bekannten Namen wie Boss, Gucci und Calvin Klein. Auch Beschichtungen in Flugzeugen werden von der Hiddenhauser Firma hergestellt. Bei Parfüm-Flakons sei Peter Lacke nach eigenen Angaben zudem Weltmarktführer.

Zuletzt hat das Unternehmen 7,5 Millionen Euro in eine 2.300 Quadratmeter große Lagerhalle investiert. Eingeweiht werden soll sie im Sommer 2025. Zudem hat Peter Lacke 20 Millionen Euro in das 2020 fertiggestellte Verwaltungsgebäude investiert.

Die Meldungen, dass die Windradpläne nun komplett vom Tisch seien, kann Berber derweil nicht bestätigen. „Sie liegen in der Schublade“, so die Corporate Marketing Managerin. „Vielleicht ändern sich im Laufe des Jahres die Regularien und dann starten wir eventuell einen neuen Versuch.“ Bis Anfang Dezember 2024 war noch der Bau eines Windrads im Gespräch, insgesamt geplant waren mal drei.

Die Sicherung der Stromversorgung sei für das Unternehmen von eklatanter Bedeutung und nicht nur ein „nice to have“, sagte Geschäfts-

führer Michael Boes nach der Windrad-Absage durch die Politik. Die hohen Energiekosten in Deutschland erschwerten die Position der Firma im internationalen Wettbewerb.

Auch Seniorchef Peter kritisierte die Absage damals scharf. Er wolle eine gesicherte Stromversorgung mit gedeckelten Energiepreisen, um die Firma CO<sub>2</sub>-neutral zu machen. Dafür sei das Unternehmen bereit, mehrere Millionen Euro in die Hand zu nehmen. „Das könnten wir viel rentabler machen, die Rentabilität eines Windrads ist nicht berauschend“, so Peter Ende vergangenen Jahres gegenüber der NW.

Derweil verstärkt das mittelständische Unternehmen seine Präsenz auf dem asiatischen Markt, sagt Julia Berber gegenüber der NW. So will Peter Lacke 2026 einen neuen Produktionsstandort im Süden Chinas (in der Stadt Huizhou) eröffnen. Auch ein neues Werk in Mumbai (Indien) soll noch in diesem Jahr fertiggestellt werden.

In Shanghai, wo das Unternehmen bereits seit 15 Jahren ansässig ist, wird der Standort zudem um mehrere Gebäude, darunter ein Lager, erweitert. Die Eröffnung ist bisher für Ende 2025 geplant.



Der neue Dissolver, umgangssprachlich auch als Schnellmischmaschine bezeichnet, wird von Mitarbeiter Norman Knapstein offiziell eingeweiht.

Fotos (2): Peter Lacke

## Ringgen um Vorgaben zum Windkraft-Ausbau

Die Bürgerinitiative Sorgenrad bekam jetzt unter anderem eine Antwort von der Kreisebene.

**Kreis Herford** (lina). Das Ringgen um Vorgaben bezüglich dem Ausbau der Windkraft zwischen der Bürgerinitiative Sorgenrad in Rödinghausen und Teilen der Politik und Verwaltung geht weiter und erreicht mittlerweile auch die Kreisebene. Zum Hintergrund: Die Mitglieder der Initiative befürchten, dass es Pläne geben könnte, im Heerfeld eine Windkraftanlage zu bauen. Bereits vor einiger Zeit habe die Bürgerinitiative „zwei einfache Fragen an die im Gemeinderat Rödinghausen vertretenen vier Parteien“ gestellt, schreiben Vertreter von Sorgenrad in einer Mail an die

Redaktion. Die Fragen: „Hält Ihre Fraktion einen Sicherheitsabstand rings um Windkraftanlagen für notwendig?“ und „Falls ja: Wie groß (in Metern) sollte dieser sein?“

Von CDU und FDP habe es Antworten gegeben, die anderen beiden Parteien hätten sich nicht zurückgemeldet, moniert die Bürgerinitiative. So habe die CDU sinngemäß geantwortet, einen Sicherheitsabstand nicht für erforderlich zu halten, die FDP habe sich auf 1.000 Meter festgelegt. „SPD und Grüne hielten es nicht für geboten, die Fragen einer Bürgerinitiative überhaupt zu beantworten“, schrei-

ben die Sorgenrad-Vertreter. Darüber seien sie fassungslos und bestürzt. Mit einer allgemeineren Antwort meldete sich allerdings jetzt der Kreisvorstand der Grünen in Form einer Pressemitteilung zu Wort, die ebenfalls in der Redaktion einging: Die Initiative fordere den Kreis Herford auf, feste Abstände von Windenergieanlagen von 1.000 Metern zur Wohnbebauung vorzuschreiben. Ansonsten sollten die Genehmigungsanträge vom Kreis abgelehnt werden.

„Diese Forderung ist absurd, da das Windenergieflächenbedarfsgesetz des Bundes den Ausbau regelt“, schreiben

die Kreis-Grünen in ihrer Pressemitteilung, unterzeichnet von Andrea Tapp. „Da der Kreis Herford relativ dicht besiedelt ist, konnten hier keine Flächen für Windparks im Regionalplan aufgenommen werden. Dadurch konzentriert sich der weitere Ausbau erneut auf die Kreise Paderborn und Höxter und ist somit in OWL ungerecht verteilt.“ Um den Kommunen dennoch zusätzliche Planungs- und Entwicklungsmöglichkeiten anzubieten, könnten diese weiterhin Windenergieflächen ausweisen. Die Planungshoheit liege dabei allein bei den Kommunen und nicht beim

Kreis. Solche Einzelvorhaben, die nur die Kommune planungsrechtlich anstoßen können, würden nach dem Bundesimmissionsschutzgesetz in Bezug auf Schattenwurf und Schall geprüft. Auch seien strenge artenschutzrechtliche Prüfungen im Genehmigungsverfahren enthalten. Die Kreis-Grünen kommen so zu dem Schluss: „Unter optimalen Bedingungen können schon Abstände von 400 bis 500 Metern zur Einzelbebauung ausreichend sein. Bei den vom Sorgenrad geforderten festen 1.000-Meter-Abständen wäre im Kreis Herford keine weitere Anlage möglich.“